

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 31

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können ihre Operationen auf die Hauptstadt stützen oder sich in dem verschlungenen Lager derselben etablieren, aber sie brauchen nicht das ganze zu riskieren, lediglich um ihr eine Belagerung zu ersparen. Einerseits sind die Vortheile, welche die Pariser Bevölkerung aus der Besetzung von Theilen oder von der Gesamtheit der Umwallung erwachsen würden, streitig, anderseits ist die Sicherheit, welche sich für die Hauptstadt und für Frankreich aus der unverlebten Erhaltung der Wälle ergibt, unbestreitbar.

Das die Pariser Forts nach den neuesten Grundsätzen der Befestigungskunst ausgerüstet sind und dabei der Technik der heutigen Artillerie in vollstem Maße Rechnung getragen ist, versteht sich wohl von selbst. So sind an den entsprechenden Stellen, wie z. B. im Fort Villeneuve St. Georges, Panzerthürme angebracht, deren kuppelförmiger Oberbau aus Hartguß-eisen hergestellt ist. Eine kleine Pumpe erlaubt es, die Kuppel um einige Centimeter zu heben und sie mit Hülfe von Dampfkrat um eine Drehachse nach Belieben zu drehen; zwei Geschütze von 155mm Kaliber bilden die Ausrüstung des Panzerthürmes, jedes derselben feuert ein Geschöß von 40 kg. Gewicht oder ein Shrapnel mit 270 Kugeln. Eine elektrische Vorrichtung soll gestatten, das Geschöß im geeigneten Zeitpunkt abzufeuern.

In Beziehung auf die ganze Befestigungsart ist es geradezu staunenswerth, welche Menge von kleinen Befestigungsanlagen, als Batterien und Zwischenwerke, die Franzosen bei Paris zwischen die Fortslinie eingeschüttet haben, so daß ihnen für den Kriegsfall kaum Platz bleibt, noch weitere Batterien mit dem nötigen Schußfeld für den Kampf zu erbauen. Ein großer Theil dieser Batterien hat ausschließlich das Gepräge von Armtrungs- oder Zwischenbatterien und ihre Ausführung im Frieden hat den Nachteil, daß der Vertheidiger im Ernstfalle mit allen diesen Batterien nicht überraschend auftreten kann. Der Vortheil des überraschenden Auftretens liegt daher in einem solchen Falle auf Seiten des Angreifers.

Unter Berücksichtigung der Besetzungsverhältnisse der einzelnen Forts sind zur Besetzung der äußern Forts als größte Anzahl im ganzen 20,000 Mann und 900 Geschütze nötig. Rechnet man dazu für die mobile Vertheidigung noch 120,000 Mann und 200 Geschütze, von denen doch auch die Besetzung und Bewachung der Stadtumwallung zu besorgen ist, so erhält man eine Gesamtbefestigung der Festung von Paris von 140,000 Mann mit 1100 Geschützen. Im Hinsicht auf den energischen Widerstand, welchen man von den äußern Forts erwartet, werden dieselben wahrscheinlich ausschließlich Lintenruppen als Besatzung erhalten; die ganze Besatzung von Paris wird man aber keinesfalls aus der Linie nehmen, weil hierdurch die mobile Feldarmee doch in hohem Grade geschwächt werden würde. Mit der Fortmierung besonderer Festungsartillerie muß die Widerstandsfähigkeit der Befestigungsanlagen als eine erhöhte angesehen werden, wenn schon die große Schwierigkeit nicht zu erkennen ist, dergestalt umfangreiche Anlagen mit Spezialwaffen in der erforderlichen Stärke zu versehen.

Für diese großartige Befestigung war ohne Zweifel in erster Linie die hohe, das ganze staatliche Leben Frankreichs beeinflussende Stellung maßgebend, welche Paris in den Augen jedes einzelnen Franzosen besitzt; erst in zweiter Linie sollte diese Festung als Hauptzweckpunkt des ganzen Befestigungssystems, welches namentlich in der ausgedehnten Befestigung der Grenzen gipfelt, dienen. Für die Festung Frankreich — denn ein solcher Ausdruck ist füglich statthaft — sollte Paris den eigentlichen Kern, die leichte Zuflucht und der letzte Halt für den Fall kriegerischen Misshanges sein. Ob für diese beiden Zwecke nach Grundsätzen verfahren werden ist, welche fortifikatorisch zu billigen sind, steht hier nicht zur Erwähnung; jedenfalls entspricht die Befestigungsanlage nicht dem Hauptgrundsatz, daß man eine Festung zur Sicherung des Dreibesitzes mit dem zulässig geringsten Theil von Truppen muß vertheidigen können.

Die Entscheidung eines jeden Krieges wird stets in offener Feldschlacht fallen, sie gehört mithin der Feldarmee, welche niemals ihre Aufgabe derjenigen einer Festung, selbst der Hauptstadt des Landes nicht, wird unterordnen dürfen. Wenn auch

im Feldzuge von 1870—71 der Widerstand von Paris den Abschluß des Friedens hinausgeschoben hat, die Entscheidung des Krieges war bereits bei Sedan mit der Vernichtung der Feldarmee gefallen; der Krieg konnte durch die befestigte Hauptstadt noch hingehalten werden, eine eingreifende Aenderung an dem schließlich Ausgänge derselben konnte sie nicht hervorrufen. Heer und Festungen haben jede ihren besondern Zweck, die einander ergänzen, nie aber zusammenfallen oder gemeinsam, soldarisch werden können. Eine derartige Solidarität tritt aber nothwendig ein, wenn ein Heer das freie Feld aufgibt oder aufzugeben gezwungen wird und sich hinter die Forts einer Festung zurückzieht, mit andern Worten also ihre eigenen Interessen denen der sie schützenden Festung unterordnet. In dem Gedanken, hinter den Forts von Paris eine lezte Stellung zu finden, welche von den Franzosen für uneinnehmbar gehalten wird, liegt eine nicht zu verkennende Gefahr für die Operationsfreiheit der französischen Armee, welcher durch solch beständiges Rückwärtschauen von vornherein Fesseln angelegt werden. Ein schlechter General, der für seine Feldarmee sich nur auf den Schutz der Festungen verläßt und auf deren Hülfe allein baut! Die Feldarmee gehört in's freie Feld; geht sie hinter die Forts einer Festung zurück, so ist ihr Schicksal in den meisten Fällen entschieden, physisch und moralisch geht sie zurück und fällt der Vernichtung anheim. Das Schicksal der Bazaiischen Feldarmee hinter den Forts von Mézières liefert den schlagenden Beweis hierfür.

Paris besitzt allerdings ungeheure Hülfsmittel, über welche es in jedem Augenblick verfügen kann. Innerhalb der Umwallung findet sich alles zur Aufstellung und Ausrüstung von Armeen erforderliche. Neben einem vorzüglichen Material an Mannschaften, neben wohlgefüllten Arsenalen und Magazinen bietet diese größte Industriestadt des europäischen Festlandes jedes nur wünschenswerthe Hülfsmittel zur Ausübung moderner Kriegskunst. Ohne große Schwierigkeiten können erforderlichenfalls Geschützgiheren, Waffen- und Pulverfabriken und alle nur erdenkbaren militärischen Anstalten eingerichtet werden. Schon im Jahre 1870 hat Paris in dieser Beziehung das Unglaubliche geleistet; es sei hier nur an die gepanzerte Seinesflotte und an die Luftballons erinnert.

Das zur Einschließung einer solchen gewaltigen Festung ein außerordentliches Aufwand von personellen und materiellen Mitteln erfordert wird, ist ohne weiteres klar. Räumt man die Einschließungslinie in einer Entfernung von fünf Kilometer von den Forts an, dann ein näheres Herangehen wird fast überall an der Wirkung der schweren Festungsgeschütze scheitern, so erhält man eine Längenausdehnung von etwa 150 bis 160 Kilometer, also ungefähr das Zwölffache der Linie vom Jahre 1870. Damals erforderte die Einschließung von Paris etwa sieben Armeekorps, heute würde sie nicht unter 12 Armeekorps betragen, was eine Armee von 430,000 Mann ausmacht. Ob aber im eintretenden Falle eine so starke deutsche Heeresabteilung zur Verfügung stehen wird, erscheint immerhin fraglich, da doch auch Einschließungstruppen für die Festungen an der Nordostgrenze Frankreichs abgegeben werden müssen und ferner Truppen zur Niederhaltung der Provinzen in nicht geringer Anzahl erforderlich sind. Aber man wird sich an maßgebender Stelle auch schon klar darüber geworden sein, wie man derartigen Festungsangriffen auf den Leib rückt. (K. S.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

62. Wachs, Vor der Schlacht. Entgegnung aus dem deutschen Lager. 8°. 23 S. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1. 10.
63. Revue de Cavalerie. 8°. 16. Lieferung. Juli 1886. Paris, Berger, Levraut & Cie.

Beste Bezugsquelle für Militär-Handschuhe

Frau Standl aus Tyrol,
Kramgasse 30; Bern.

Handschuhe

zum Reinigen werden angenommen bei

Frau Standl, Handschuhhandlung,
Bern, Kramgasse 30.

(H 2102 Y)